

KULTUR & FREIZEIT

Schelmenroman über die DDR

Dieter Kalka aus Meuselwitz mit Hommage an die Leipziger Liederszene der Vorwende-Zeit

Ulrike Merkel

Meuselwitz. Vor sechs, sieben Jahren steht die Tür zur kleinen Leipziger Synagoge in der Keilstraße 4 durch Zufall offen. Dieter Kalka nutzt die Chance und schlüpft ins Gebäude. Der gebürtige Altenburger hatte viele Jahre über dem kleinen Gebetssaal gelebt. Nun steht er vor seiner ehemaligen Wohnungstür und wird tatsächlich eingelassen.

Die Gitarren an der Wand erinnern ihn an seine Zeit als Akteur der Leipziger Liederszene. „Das arbeitete innerlich“, erinnert sich Dieter Kalka. Und so schreibt er, angeregt von der unverhofften Wiederbegegnung mit seiner alten Existenz, einen Schelmenroman.

Der nun vorliegende Roman „Das Bandoneon des Kulturministers“ ist eine Hommage an die Leipziger Liederszene, durch die sich die Messestadt einst zur „Hauptstadt des Chansons“ in der DDR entwickelt hat.

Obwohl das Buch durchaus als Satire auf die DDR und die Nachwendezeit angelegt ist, kommt die Landesbezeichnung, wie auch andere DDR-typische Begriffe, in den 336 Seiten nicht vor. „Ich wollte keinen klassischen DDR-Roman schreiben, sondern über Verfremdungen Distanz gewinnen“, sagt der Schriftsteller.

Der Protagonist des Buches, Hans Hjobkowski, ist Bandoneon-Spieler wie Kalka selbst. Beim Bandoneon handelt es sich um eine spe-

zielle Form der Ziehharmonika, die anstelle von Tasten Knöpfe besitzt. Von Deutschland gelangte sie über Auswanderer nach Südamerika, wo sie zum prägenden Instrument der Tangomusik avancierte.

Hans Hjobkowski hat zu Romanbeginn gerade erst seine Spieler-

laubnis durch die entsprechende Kulturbehörde im Schloss Altenburg erhalten, da legt er einen schicksalhaften Auftritt vor dem russischen Konsul hin. Unter seine lustigen Lieder mischt er auch sein kritisches „Spitzellied“. Aus Angst um Hans schickt ihn eine Freundin

danach nach Leipzig, wo er bei deren Großvater, einem jüdischen Gemeindevorsteher, Unterschlupf findet. In der Stadt schließt sich der junge Mann einer unangepassten Mittelalter-Band an. Doch auch in Sachsen wird Hans vom Unglück verfolgt, ihm wird das Geld und das

Dieter Kalka:
„Das Bandoneon
des Kulturminis-
ters“, Verlag
Friedrich Mauke
Jena, 336 Seiten,
29,90 Euro

VERLAG F. MAUKE



Bandoneon geklaut. Obendrein zertrümmert eine Schlägertruppe des Regimes ihm das Handgelenk.

Auch wenn Autor und Romanheld einige Parallelen aufweisen, hat Kalka Autobiografisches bewusst ausgespart. „Ich habe den Roman sogar dreimal umgeschrieben, um Dieter Kalka rauszukriegen“, erzählt er.

Geboren 1957, wuchs der Schriftsteller, Liedermacher und Logopäde im ostthüringischen Meuselwitz auf. Von der Hochschule in Ilmenau fliegt er, nachdem er ein verbotenes Buch abfotografiert hat. Die Leipziger Liederszene wird seine Rettung. Zehn Jahre verdient er sich den Lebensunterhalt als Liedermacher, wird wichtiger Akteur der kritisch beäugten Szene. Nach der Wende sucht er sich als Logopäde ein zweites Standbein. Seine Praxis in Leipzig-Connewitz betreibt der 66-Jährige noch immer, auch wenn ihm die „Antifa bestimmt schon 20-mal die Scheiben eingeschmissen“ hat. Sein Pech: Die Praxis liegt direkt neben der Polizei. Der Liebe wegen hat Dieter Kalka inzwischen auch wieder einen Zweitwohnsitz in seiner Heimatstadt Meuselwitz.



Der Liedermacher, Autor und Logopäde Dieter Kalka beim Bandoneon-Spiel.

ANDREW WALTER, POLAND